



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiaë

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiaë

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Der Author tröstet die jenigen/ welche/ vmb daß sie keine eigne verdienst
haben/ verzweiflen an der göttlichen Gnad vn[d] erlangung des
Him[m]els.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47878)

Der Authoz tröstet die jenigen / welche
umb daß sie keine eigne verdienst haben / ver-
zweifeln an der göttlichen Gnad vnd erlangung
des Himmels.

S wol die gute Werck / die eigentliche mittel seind /
die ewige Seligkeit zuerlangen / sol doch der Mensch /
welcher in seinem letzten ende sich entblößt befindet / sol
her guten Werck vnd eignen verdienst / keins wegs verzweifeln
an der Barmherzigkeit Gottes / als wann derselb ihm /
ohne solchen verdiensten / nicht geben könnte das ewige
Leben / sonder vil mehr soll er sich erinnern / daß ihm ein newe
Gnad widerfahren seye in den verdiensten Christi / welcher
dermassen hat für vns gnug gethan / daß es balant vñ gnug-
samb were für tausent Welten / wofern so vil verhanden wer-
ren. *Sic* was der Apostel darzu sagt: *Sicut per vnus delictum*

Rom. 5. *in omnes homines in condemnationem, sic per vnus iustitiam*
in omnes homines in justificationem vitae, daß ist: Wie nun
durch eines Sünd die verdammuß vber alle Menschen kom-
men ist / also ist auch durch eines Rechtfertigkeit / die rechtfert-
igung des lebens vber alle Menschen kommen. Vnd eben
dies bezeugt auch der heilig Euangelist Ioannes da er spricht:
1. cap: 1. *Ipse est propitiatio pro peccatis, non pro nostris autem tantum,*
sed etiam pro totius mundi, daß ist: Er ist die versünung für
vnser Sünd / nit allein für vnser / sonder auch für der ganze
Welt. Vñ dises gütigen Herms satisfaction vñ gnugthuung
ist dermassen würdig vnd krefftig / daß / ohne derselben / alle
Bueß vnd pœnitentzen der ganzen Welt / nicht balant noch
gnugsamb weren / zu bezahlen für ein einmige Todesünd / Aber
mit diser kan man bezahlen mit einem rewigen Herzen für
vil vnendliche begangene Todesünd.

Vnd von diser satisfaction redet der heilig Bernardus vnd
spricht: Ich hab begangen ein große Sünd / es betrübet sich
mein Gewissen / aber doch wil ich mich nit so sehr betrüben /
daß

daß ich dadurch wolte verzweiflen / sonder ich wil mich er-
 innern der Wunden meines H. Er. Vnd der H. Augustinus
 spricht: All mein hoffnung hab ich gesetzt im Tode meines
 H. Er: Sein Tode ist mein verdienst / mein seligkeit / mein
 leben vnd mein auffstehung: Ich kan mich nicht entsetzen
 vor der grossen meng meiner Sünden / wann ich gedencf an
 den Tode meines H. Er / seythemal meine Sünd denselben
 nit können vbertreffen. O wie armselig werestu / O Mensch /
 wosern dir nit geholffen were worden mit dem verdienst ei-
 nes solchen heiligen Todts? Dañ was hettestu für ein werck
 thun können / welches für sich selbs würdig hette sein können
 der verseyhung deiner Sünd / vnd zu zuelangen das ewige
 Leben? Nach dem aber also ein satisfaction ist beschehen /
 hat sich die menschliche condition dermassen verkehrt zum
 guten / daß / weil nunmehr gereinigt ist worden die schuldt der
 Erbünd / die Menschen sicherlich stiechen können im Himmel /
 vnd es werden die Straff für die particular Sünd vergeben
 durch den Glauben dieses heiligen passion / vnd die zeitliche
 Straffen werden geringert durch die krafft der Schlüssel / in
 welchen der Tode Christi wircket. Vnd so gar die Teufel wer-
 den durch disen Tode abgehalten / daß sie nit / wie zumor / der-
 massen mechtiglich können den Menschen versuchen / Vnd
 es seind gegeben worden vil hülf wider ihre versuchungen /
 vnd in den Sacramenten wird die Gnad gegeben / durch wel-
 che man verdienen kan die göetliche belohnung. Wer der-
 wegen ihm disen köstlichen passion / vermittelst der heiligen
 Sacramenten / oder (wosern man dieselbe nit kan empfaben)
 vermittelst eines starcken Glaubens vnd contrition / sich
 theilhaftig machet / der kan je nit sagen / daß er arm seye an
 verdiensten: Sonder es bestehet alles an deme / dz d. Mensch
 mit starcker hoffnung hoffe auff disen güetigen H. Er / wel-
 cher seinen Außserwehltten geschenck vnd verehrt hat alle sei-
 ne mühe / pein vñ schmerzen die er gelitten hat in diser Welt /
 damit also ein jeder etwas hette / welches er seinem ewigen
 Vatter auffopfern köndte zur satisfaction vnd gnugthung
 seiner eignen Sünd vnd zuerlangen den Himmel. Aber lei-
 ner lasse sich vom Sathan vberreden / daß die hoffnung / ohne
 den

den verdienst/seye ein eytele vermessenheit/ Dann ob schon
 wahr ist/ dz es ein vermessenheit were/ wann einer verhoffen
 wolte zuerlangen den Himmel ohne leistung der Werck der
 satisfaction/ wofern er sie anderst leisten könnte/ so sag ich doch/
 dz es kein vermessenheit sey/ wann einer in seinem letzten ende/
 vnangesehen er keine eigne verdienst hat/ sich mit demütigen
 Herzen verlest auf die reiche vnd vberflüssige verdienst Christi/
 In sonderbarer erwegung/ daß auch die jenigen/ welche
 da haben vil verdienst gesamlet/ niemaln werden daß Reich
 Christi erben/ wofern sie nit fürnemlich sich verlassen auf die
 verdienst dieses vnsern Meilers Jesu Christi/ als von deme
 man hat die gnad guts gewirckē/ vnd/ durch dessen verdienst/
 die gute Werck der Menschē würdig werden des ewigen Le-
 bens. Vnd wofern der wegen der böß Feind zum Menschen
 in seinen letzten lebzeiten sagen würde/ dz er nit verdient habe
 den Himmel/ seytemal er immerdar gesündigt vnd selten et-
 was guts gewirckē/ soll er alsdā keins wegs verzagen/ son-
 der ihm mit einem vnerschrocknen vnd beherztem Gemüte
 zur antwort geben: Ja/ Sathan/ es ist nit ohne/ daß ich durch
 meine Werck nicht verdient hab den Himmel/ aber hergegen
 ist wahr/ daß ich ihn verdiene durch die vnendliche verdienst
 meines Herrn Christi/ welcher/ ohne alle verdienst der guten
 Werck/ verheissen vnd geben hat das Himmelreich dem Schar-
 cher am Creuz.

Vnd deswegen haben wir ein schönes Exempel am
 heiligen Bernardo/ von deme wir lesen/ daß er in wehrender
 seiner krankheit vermeint habe/ daß er presentiert vnd für-
 gestellt ward vor dem Richterstuhl Gottes/ vnd daß daselbst
 seye erschienen der böß Feind/ welcher ihn verklagte mit fals-
 schen anklagungen/ Vnd als der Teufel habe außgehört zu
 reden/ habe ihm der H. Bernardus mit vnerschrocknem Hertze
 zur antwort geben: Ich bekenn/ daß ich meiner eignen ver-
 dienst halben/ nit würdig bin/ zuerlangen den Himmel/ aber
 weil der Herr ihn besitzet durch zweyerley vrsachen/ nemlich
 durch das Erbtheil des Vatters/ vnd durch die verdienst sei-
 nes passions/ so ist er mit dem einen content vnd zufrieden/ vnd
 das andere schenckē er mit/ vnd wegen solcher Schanckung
 wil

wil ich mir solches Reich zueignen / vnd bestwegen lasse ich
keins wegs von dir confundiren noch in einige verzweiflung
setzen. Mit diser antwort ward der Teufel zuschanden / vnd
zoh er mit der langen Nasen ab. Auff eben dise weiß soll
der Mensch dem Sathan Begegnen / wann derselb sich unter
stehet / ihn in seinem letzten ende / zuziehen in die verzweiflung /
vmb daß er keine verdienst habe / mit denen er verdient hette
den Himmel / seycemal der Sohn Gottes ihm denselben ver
dient hat vermittelst seines bitteren passions / doch daß er mit
einem demütigen vnd reuigen Herzen auff ihn vertraue.
Vnd dises hat Gott erzeigt an etlichen in diesem Leben / vnd
zwar an der Maria Magdalena / dann nachdem sie von ihren
Lastern sich bekehrt hatte zu der Keimigkeit des lebens / hat
Gott sie gemacht zu einer reinen Betrachtlerin seiner himm
lischen ding die sie besitzen sollte in Ewigkeit: Wie wir dann
von ihr lesen / daß sie dreißig Jarlang seye gewesen in der Höle
eines hohen Bergs / vnd daß sie daselbst täglich seye von den
h. Engeln erhört worden zuhöm die himmlische Gesäng /
als ein Pfand vnd Warzeichen ihrer zukünfftigen Seligkeit.
Seind dann dises nit herliche fauoren? Seind dises nit ge
wisse kennzeichen jenes wahren Lebens / welches sie durch
die verdienst Christi besitzen sollte im Himmel? In warheit
nicht gnugsamb kan man aussprechen / wie gürtig vñ barm
herziglich Gott vmbgehe mit allen denen Sündern / wel
che von ganzen Herzen zu ihm kehren / seycemal er ihnen nit
allein in kurzer zeit verzeyhet ihre Sünd / sonder auch ihnen
unterschiedliche fauoren erweist / als Zeichē seiner erhaltenen
Gnad / vnd daß er sie / ohne alle ihre verdienst / theilhaftig
machet seiner oberflüssigen verdiensten.

Vnd zu diesem ende erzehlt der heilig Ioannes Chrysosto
mus ein denckwürdiges Exempel von einem Einsidler / wel
cher von Jugend auff geführt hatte gleichsamb ein Engeli
sch leben biß in sein Alter / nur einen einzigen Gesellen bey ihm ha
bende. Es begab sich aber / dz diser alt Einsidler einsmahls /
auff anstiftung des bösen Feindts / ein sonderbare begird vñ
verlangen vberkam / mit Weibern zu conuertiren / als die er zu
vor niemaln hatte gesehen: Vnd bestwegen harte er seinen
Gesell

Gesellen / daß er ihm wolle geben Fleisch zuessen vnd Wein
 zu trincken. Vnd ob wol derselb sich dessen starck verwiderte /
 ward er doch leßlich / auff vngestümes anhalten des andern /
 gleichsamb gezwungen / seinem Begeren statt zu thun: Nach
 dem nun der ale hatte gessen vnd truncken / gieng er auß
 der Einödt in die Statt / aber sein Gesell folgte ihm heimlich
 von weitem nach / zuschen / wo er doch hingienge vnd was er
 thäte: Vnd als er gesehen / dz diser sein alter Gesell in ein vn-
 erbares Haus der vnzüchtigen Weiber war gangen / blieb er
 vor demselben Hause stehen / vnd als der ale widerumb her
 auß kam / fiel er ihm alsbaldt vmb den Hals vnd küßte ihn
 gang freundlich / vnd machte ihn keins wegs zuschanden
 wegen solcher begangnen Sünd / sonder er bate ihn / daß /
 weil er sein verlangen vnd begird allbereit hette erfüllt / er wis
 derumb mit ihm gehen solte in die Einödt. Weil daß der ale
 sahe die groesse lieb vnd gütigkeit seines Gesellen / schenckte er
 sich in ihm selbs / erkannte seinen begangnen irthumb / vnd
 ward bewegt / seinem lieben Gesellen zu folgen. Vnd als er wis
 derumb in die Einödt war kommen / bate er seinen Gesellen /
 daß er ihn versperren wolle in die aller verborgneste Zellen
 vnd daß er ihm nur bißweiln rathen wolle ein stück Brod
 vnd Wasser / vnd wofern jemandt nach ihm würde fragen /
 solte er sagen / daß er seye gestorben. Vnd nach dem er diesen
 von seinem Gesellen erhalten / gieng er in die verborgene Zellen
 vnd verblieb daselbst vnd reinigte seine begangne Sünd mit
 fasten / betten vnd wainen. Inmittelst aber begabs sich / daß
 dieselbe Landes gegend / wegen mengel des Regens / geplagt
 ward mit der däre / biß leßlich einer im schlaf durch ein vision
 oder erscheinung ermahnt ward / sich zumerfügen zu diesen als
 ten Einsidler / vnd dz derselb deswegen solte Gott den Herrn
 bitten / seytemal sie durch kein anders mittel erlangen würden
 den Regen: Auf solche erinnerung begab sich derselb Mensch
 in die Einödt / da diser Einsidler wohnte. Vnd als er seinen
 Gesellen gefunden / fragte er denselben / wo der alt sein Mit-
 gesell seye? Weil er aber derselb ihm zur antwort gab / dz sein
 Gesell allbereit were gestorben / so gieng er widerum hinweg
 vnd vermeinte / daß sein vision vnd erscheinung falsch were.
 Sol

Solgentz aber baten sie Gott den H. Erri noch vil inbrünstig
ger/ daß er ihnen doch wölle den Regen verleyhen: Vnd desz
wegen ward der vorbemele Mensch widerum auffz new im
schlaf ermahnet/ daß er vor anbefohler massen gehen solte zu
dem alten Einsidler: Darauff gieng er sambt noch etlichen
andern abermals zu dem Gesellen des alten Einsidlers/ vnd
baten ihn/ daß er ihnen doch wolte anzeigen/ wo der alt Vats
ter seye/ seythemal sie auß sonderbarer offenbarung gesandt
weren nit zu einem todten/ sonder zu einem lebendigen Mens
schen: Diser vsachen halben ward er bewegt/ sie zu dem al
ten Vatter zu führen/ vnd als sie zu ihm kamen/ fielen sie vor
seinen Füßen nider/ vnd erzelten ihm die vsach irer ankunfft/
vnd baten ihn/ daß er doch mit seinem Gebett wölle zuhülff
kommen ihrer grossen Hungers noch. Er entschuldigte sich
gleichwol anfangs/ mit vermelden/ daß sich seine verdienst
nit so weit erstrecken/ aber weil sie nit nachliessen ihne zubitz
ten/ er selbst auch erkannte/ daß es der götlich will also seye/
so ist er niderkniet vnd hat Gott den H. Erri für sie gebetten:
Darauff es dann als baldt anfieng zuregnen vnd das Erdtz
reich vnd die Menschen zuerquickten. Auß diesem Exempel
erscheint lauter vnd klar/ daß Gott allhie auff Erden seine
penitentes vnd Bußfertiger erleuchte vnd ziere mit herlichen
verdinsten/ zum zeichen/ daß er geneigt seye/ ihnen/ ohne iren
eignen verdinsten/ zugeben die verzeyhung irer Sünden vnd
das Reich der Himmeln/ wosern anderst sie selbst rechtschafft
ne Rew vnd Laid haben vber ihre Sünd.

Cap. XIX.

Der Authoz redet von der vnendlichen
gütigkeit Gottes gegen dem Menschen/ vnd

zeigt an/ woher die verzweiflung seinen vrsprung habe/ vnd
mit was für Waffen sie können werden
vberwunden.

Ich weiß nit/ was doch Gott mehrers hette thun könn
nen/ der Welt zuuerstehen zugeben/ daß er seye barm
herzig/